Oecon.
1449 a

J. E. von Reider's

Modeblumen.

II. Heft.

Oct. 1449a -2

Die
Mode-Blumen,
II. Heft,
oder
Kultur
der
Acacia armata, Agapanthus umbellatus, Anthemis artemisiaefolia, Campanula, Cobaea scandens, Corraea speciosa, Daphne, Datura, Digitalis, Diosma, Gardenia, Heliotropium, Hemerocallis, Hesperis matronalis, Hibiscus Syriacus, Houstonia, Hoya carnosa, Jasminum, Lechenaultia, Lychnis, Magnolia fuscata, Paeonia arborea, Pelargonium odoratissimum, P. radula roseum, P. triste, Reseda odorata, Rhododendron, Syringa, und ihrer Unterarten.

R

Für
Blumenfreunde,
welche weder Glas- noch Treibhaus besitzen, um ihre Fenster doch das ganze Jahr über mit den schönsten Blumen zu zieren.

Von
Jakob Ernst von Reider,
Königl. Bayer. erstem Landgerichtsassessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Nürnberg,
in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.
1830.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die
Mode-Blumen.

Von

J. E. von Reider.

II. Heft.

Vorrede.

Ich habe neue Kränze geflochten für Diejenigen, welche die Blumen in die täglichen Freuden des Lebens aufgenommen. Sorgfältig wählte ich dazu nur Blumen, welche mit Schönheit und Anmuth, eine wenig mühsame Pflege verbinden, dabei, obwohl manche darunter noch sehr selten sind, in hiesiger Gegend zu sehr billigen Preisen verkauft werden. Jeder Beschreibung habe ich die zweckmäßige Kultur beigefügt, allgemein verständlich, so daß jede andere Belehrung füglich entbehrt werden kann.

Für einige der hier beschriebenen Pflanzen ist ein warmer Stand unentbehrlich. Ein einziges Vorfenster, das aber das ganze Jahr hindurch bleiben muß, gewährt Alles, was man für die Erhaltung, und selbst für Erzielung einer höhern Fruchtbarkeit, nöthig hat. Man lasse sich doch ja nicht die geringe Ausgabe hierfür verdrießen! Nothwendig ist aber, daß alle Töpfe hier in Lohe stehen. Hier kann man dann auch Treibhauspflanzen zur höchsten Vollkommenheit bringen. Denn der Platz vor dem Fenster, vorausgesetzt, daß solches mittäglich liegt, ist äußerst warm, da hier die Sonnenhitze zusammen gehalten wird. Freilich bedürfen Treibhauspflanzen im Winter eine aufmerksamere Pflege, wo man kein Treibhaus hat.

Alle hier beschriebenen Pflanzen bringt man recht gut im frostfreien Zimmer durch den Winter, wenn sie hier nur volles Licht haben. Bei

starker Kälte und trübem Wetter verhängt man die Fenster, und stellt die Pflanzen ganz zurück, bei Sonnenschein dagegen möglichst ans Licht. So lange die Fenster verhängt sind, und dieß kann unbeschadet acht Tage dauern, muß dann auch weniger Wärme gegeben, und hiernach das Gießen eingerichtet werden.

Gießen darf man Pflanzen in der kalten Ueberwinterung nur äußerst nothdürftig, und immer nur wenig auf einmal. Denn die Pflanzen sollen hier, gegen Frost gesichert, nur ruhen. So oft man aber gegossen hat, muß man die Stöcke einige Tage ans Licht stellen, widrigenfalls sie unfehlbar zu Grunde gehen.

Was den Pflanzen in der Ueberwinterung besser ist, als zu viele, vorzüglich abwechselnde Wärme, ist frische Luft, dabei eine stets gleiche Tem-

peratur. Nur wenn die Kälte grimmig wird, muß man die Töpfe ins Zimmer nehmen. Hier stellt man sie nahe ans Licht, und möglichst kalt. Zu dem Ende läßt man hinter denselben, wenn man sie auf das innere Fensterbret oder einen dahingestellten Tisch bringt, ein Rouleau herab, damit die Ofenwärme nicht auf die Pflanzen unmittelbar falle. Nach dem höhern Wärmegrad muß man hier auch schon mehr gießen.

Von den nachstehend beschriebenen Pflanzen werden Paeonia arborea, Houstonia, Rhododendron, Lychnis, Hibiscus, Daphne kalt überwintert; Gardenia, Jasminum, das Muskatkräutlein, Datura dagegen sind in einem Vorfenster warm, d. h. wenigstens bei 10—12 Grad Wärme nach Reaumür zu überwintern. Man kann dann im Vorfenster diesen Wärmegrad noch vortrefflich zum Herantreiben von Ranunkeln, Tulpen,

Reseden, Monatsrosen, Hyazinthen und Veilchen benützen.

Hier wollen wir auch noch ein Wort über die Aufstellung der Pflanzen im Zimmer während der Blüte sprechen. Man darf sich nur merken, daß alle hier beschriebenen Blumen Kinder des Lichts sind, daß sie aber, um besser zu duften, und in ihrer Farbenpracht länger zu dauern, auch der frischen Luft genießen wollen. Daher ist für die Zimmerpflanzen kein besserer Platz, als auf einer Stellage in einem Fenster, wo Sonne und Luft vollkommen auf die Pflanzen einfallen können, wenn man am Tage die Fenster öffnet. Man kann die Stellage so einrichten, daß sie erst vom Fenstersims anfängt, und bis auf den Boden herabgeht.

Im Sommer werden alle Pflanzen, welche kalt überwintert wurden, auch die übrigen, bis

auf die Arten von Jasminum Sambac, vor die Fenster gestellt, wo sie während der Blüte stärker, außer derselben aber weniger begossen werden. Während der Mittagssonne nimmt man alle blühende Pflanzen ins Zimmer.

Nürnberg, im März 1830.

Der Verfasser.

Acacia armata R. Br. Bewehrte Acazie.

Ist für den Blumenfreund die schönste Art im großen Geschlecht der Acazien. Denn sie bringt gar frühzeitig ihre lebhaft gelben Blumen in langen, armsdicken Aehren, da immer mehrere neben einander sitzen, was einen prachtvollen Anblick gewährt.

Sie stammt aus Neuholland, macht theils einen Stamm, theils einige aufrechte, schlanke Aeste von verschiedener Höhe. Doch zieht man immer nur junge Pflanzen nach, welche dann nur 3 — 4 Schuh hoch werden, und so für den Zimmergarten passen. Die Blätter sind länglich, einfach, zollang, glatt, dunkelgrün, etwas gebogen, vorne mit einer Stachelspitze, gegenseitig über einander stehend, aufrecht und berührend. Bei ihrer Basis stehen zwei starke, ½ Zoll lange Stacheln. Die

Blüten sind ganz von Form der Schlehen, und stehen einzeln an zolllangen, abstehenden, dünnen, in den Blattachseln hervorkommenden Stielen, bis dicht an die Zweigspitzen, ringsum übereinander, so daß die blühenden Zweige fast armsdick aussehen. Die Acazien überwintern, ziemlich trocken gehalten, recht gut im frostfreien Zimmer, im Keller, selbst an hintern Plätzen, wollen aber, wenn sie frühzeitig und schön blühen sollen, sehr viel frische Luft. Sobald es die Witterung erlaubt, gibt man den Töpfen frische Erde (halb Laub-, halb Sand- und Moorerde), stellt sie nahe ans Fenster, welches man öfters öffnet, und gießt stärker, dann werden sie im März in voller Blüte stehen. Auch wollen sie alle Jahre frisch gedüngt seyn.

Wenn die Stöcke abgeblüht haben, so gräbt man sie im Garten ein.

Sie vermehren sich leicht durch Stecklinge, welche im Mistbeete gemacht werden, am besten im Mai und Juni. Man macht sie auch einzeln in Töpfe, worauf dann ein Bierglas gestürzt wird. Doch muß der Topf ins Vorfenster gesetzt, und alle frische Luft wenigstens 8 Tage lang abgehal-

ten werden. Dann kann man ihn auch vor das Fenster gegen Mittag setzen.

Ein blühbares Exemplar kostet 24 kr.

Agapanthus umbellatus L'Herit.
Doldenblütige Schmucklilie.

Diese prachtvolle Blume stammt vom Kap, überwintert bei uns im Glashause, und blüht im August. Sie ist ein krautartiges, überhaupt lilienartiges Gewächs, und macht 1—2 Schuh lange, linienförmige, in 2 Reihen übereinander liegende Blätter, welche aus der ziemlich fleischigen Wurzel unmittelbar hervorkommen. Eben so der Stengel. Dieser steht zwischen den Blättern, wird 2—3 Schuh hoch, und an seiner Spitze präsentiren sich gar prachtvoll die lilienartigen, blauen, röhrigen, sechstheiligen Blumen zu 50—100 in einer kopfgroßen Dolde. Mancher Stock treibt einige Blütenstengel, doch hängt solches nur von der Größe desselben, der Größe des Topfes, und der angewandten zweckmäßigen Kultur ab. Vor Allem muß

man trachten, hohe Stengel mit recht vielen Blumen, also einer großen Dolde, zu erzielen.

Im Herbste bringt man die Töpfe in das frostfreie Zimmer, auch in den Keller, wo sie schon mit hintern Plätzen vorlieb nehmen. Dagegen muß man sie im Winterquartiere ziemlich trocken halten, vorzüglich, wenn sie wenig Licht und Luft haben. Im April stellt man dieselben vor das Fenster gegen Mittag, da sie viel Sonne und Wärme verlangen, wo man sie stärker gießen darf. Sie wollen sehr leichte Erde, Mistbeeterde, mit Kies und Sand vermischt, damit ja das Wasser leicht ablaufen kann; doch haben sie im Frühjahre eine starke, vegetabilische Düngung gern. Man gibt ihnen daher frische Erde, mit Laubstreu und Hornviehdung vermischt. Sie verlangen zwar große Töpfe, oder vielmehr Kübel, aber doch nicht alle Jahre größere, sondern erst dann, wenn die Wurzeln den ganzen Topf ausgefüllt haben. Denn das öftere Verpflanzen vertragen diese Pflanzen nicht gut, auch darf man die Wurzeln weder beschneiden, noch verletzen, sonst machen sie ein Jahr keine Blumen.

lang, in der Mitte stark zollbreit, gegen die Spitze verloren zulaufend, gegen die Basis schmal, auf beiden Seiten glänzend, hellmeergrün, mit dicker, weißgrüner, oben glatter, unten halbrunder Mittelrippe. Die Blätter an den Blütenstengeln sind mehr, als um die Hälfte, kleiner, aber auch von ganz verschiedener Größe. Die Blumen stehen an schuhlangen Stielen mit vielen Nebenästen, meist zu 3, und haben 4—5 sternförmig ausgebreitete, über zolllange, dunkelglänzendgelbe, lang und spitzig zulaufende Lappen.

Diese Art vermehrt sich durch Stecklinge, welche unter einer Glasglocke im Vorfenster, im März gemacht, herangezogen werden müssen; auch durch Samen, welcher gleichfalls im März in einen Topf, in das Vorfenster gesetzt, gesäet wird. Sie liebt sehr fetten Boden, halb Laub-, halb Mistbeeterde, und einen großen Topf. Im Sommer steht sie vor dem Fenster gegen Mittag, und verlangt, da sie sehr lange blüht, und stets mit einer Menge Blumen prangt, viel Wasser. Im Winterquartier stellt man sie an einen vordern Platz, überhaupt etwas warm, und gießt nur äußerst nothdürftig, wo-

bei man auch öfters die Erde auflockert und viel Luft gibt.

Campanula medium L., C. grandiflora Lam., großblättrige Glockenblume. In Gärten sind diese Blumen schon ziemlich bekannt, wo sie, als zweijährige Pflanzen, im Freien ausdauern. Sie machen hier 3 — 4 Schuh hohe Pyramiden. Es geben jedoch diese Pflanzen auch in Töpfen allerliebste Zierden vor dem Fenster, vorzüglich die dermal erzielten Spielarten mit gefüllten Blumen.

Die Stöcke werden 3 Schuh hoch, haben meist einen aufrechten Stengel mit vielen Nebenzweigen, an welchen die Blumen stehen. Die Wurzelblätter sind fast schuhlang, lanzettförmig, 2 Zoll breit, an der Basis schmal herablaufend, sägerandig, unten rauhhaarig, auch mattgrün, die Stengelblätter 2 Zoll lang, ½ Zoll breit, ungestielt, sägerandig, und laufen gegen die Spitze verloren zu. Die Blumen glockenförmig, 2 Zoll lang, zollgroß im Durchmesser. So stecken 3—5 derselben ineinander. An den Einschnitten der Mündung sind sie wie gekräuselt. Man

hat sie von reinweißer, perlfarber und blauvioletter Farbe.

Sie fangen im Juni an zu blühen, wo sie dann am prachtvollsten dastehen, und enden ihre Blüte erst im Spätherbste. Sie vermehren sich im Ueberflusse aus Samen, welchen man im Mai im Freien aussäet, und zwar in recht fettes Land; die hervorgekommenen Pflanzen versetzt man in große, schuhhohe, mit sehr fetter Erde gefüllte Töpfe. Die fette Erde ist die Hauptbedingung des Gefülltwerdens dieser Pflanzenart. Deßhalb ist es gut, wenn man im kommenden Frühjahre gegen Lichtmeß, oder wenn man frische, fette Erde haben kann, die Pflanzen in größere, mit obiger Erde versehene, Töpfe versetzt. Man muß aber Acht geben, daß man die Wurzeln nicht verletzt, sonst machen sie schlechte Pyramiden, daher die Pflanze sammt dem Ballen Erde herausnehmen. Im Herbste gräbt man die Töpfe im Garten in trocknes Land, bis an den Rand, ein, und streut etwas Laubstreu darüber; im März werden sie wieder herausgenommen, und nun entweder sehr stark gedüngt, oder mit frischer, sehr fetter Erde versehen, dann vor das Fenster

gestellt. Man hat nun nichts weiter zu thun, als sie zur rechten Zeit zu gießen. Uebrigens paßt jede Lage, doch die warme am besten.

Campanula pyramidalis L., pyramidenförmige Glockenblume, empfiehlt sich gleichfalls als eine sehr schöne Zierpflanze vor dem Fenster. Sie macht 4—6 Schuh hohe Stengel mit kurzen Aesten, eilanzettförmigen, langgestielten, gegen den Blattstiel verschmälerten Blättern, die Wurzelblätter herzförmig, spitzig, gezähnt, ausgebreiteten, glockenförmigen, blauen, in 2—3 Schuh langen Rispen, wie eine Pyramide, eng übereinander stehenden Blumen.

Auch diese Pflanze ist zweijährig, blüht daher nur im zweiten Jahre. Sie stammt aus Italien, muß daher im Hause überwintert werden. Sonst hat sie die nämliche Kultur, als die vorhergehende Art, auch mit dieser einerlei Blütezeit. Doch wird sie bloß in Töpfe gesäet, dann die Pflanzen in große Töpfe ausgesetzt, welche im frostfreien Zimmer überwintern. Die fette Erde ist auch eine Hauptsache, wenn die Pflanzen viele und große Blumen bringen soll. Sie vermehrt sich häufig aus Samen.

Man hält sie im Winter bei sehr viel frischer Luft ziemlich trocken, dagegen man im Sommer reichlich gießt.

Cobaea scandens Cav. Kletternde Cobäe.

Diese prachtvolle, neue Blume dient als eine der schönsten Zierden vor dem Fenster, auch innerhalb desselben. Man zieht sie entweder an einem Pfahl, oder bildet aus 3 Stäben, unten auseinander, an den Spitzen genähert, in einen Topf gesteckt, eine Pyramide, um welche man die Ranken von dieser Pflanze sowohl, als auch von der Asclepias carnosa, herumwindet; auch kann man die Ranken um den Fenstersims herumlaufen lassen, und so das ganze Fenster laubenartig überziehen. So auch innen. So nehmen sich dann die großen, fast glockenförmigen Blumen, an langen Stielen hervorstehend, prachtvoll aus.

Stammt aus Mexiko, ist perennirend. Sie macht einen strauchartigen, runden, hochrankenden Stengel mit schlanken, glatten, gleichfalls rankenden Zweigen. Die Blätter stehen wechselwei-

se zu 3 an einem Stiel, die Blättchen ebenfalls zu 3, sind eilanzettförmig, ganzrandig, einander gegenüberstehend, auf der untern Seite roth geadert, mit drei= oder mehrtheiliger Gabelranke. Die Blumen kommen in den Blattwinkeln hervor, doch erst in gewisser Höhe von der Wurzel, hängen herab an 3—4 Zoll langen, steifen, runden Stielen, und sind glockenförmig mit fünfspaltigem Raude, zuerst gelblich, dann violett. Der Kelch ist fünf=eckig, geflügelt, netzförmig geadert.

Sie vermehrt sich aus Samen, im März ins Mistbeet oder in einen Topf gesäet, dann in's Vor=fenster gestellt, aber auch recht leicht durch Ableger in nahe gestellte Töpfe, und Stecklinge, welche im Mistbeete oder Vorfenster unter Glasglocken ge=macht werden. Wenn die Pflanzen aufgegangen sind, gewöhnt man sie an die freie Luft. Der Boden, in dem sie stehen, kann nicht fett genug seyn. Im Winter stellt man die Töpfe möglichst nahe ans Fenster, und läßt viel frische Luft darauf fallen, lockert die Erde fleißig auf, hält sie aber so trocken, als möglich. Sie gedeihen freilich am besten im Vorfenster, da sie hohen Wärmegrad nöthig haben,

doch habe ich dieselben auch recht gut im frostfreien Zimmer in einem Lohkübel bei vielem Lichte überwintert.

Im Sommer setzt man den Topf vor das Fenster gegen Mittag, und gießt ihn hier dann fleißiger.

In Glashäusern kann man damit, und mit Passiflora coerulea untermischt, prachtvolle Lauben bilden.

Blütezeit: Juni bis Spätherbst.

Ein blühbares Exemplar kostet 24 kr.

Corraea speciosa Andr. Prächtige Corräe.

Ist die schönste Art des Geschlechts. Die andern, als: C. alba Andr., weiße, C. virens Smith, grünblumige, passen mehr für das Glashaus. Sie macht einen 3—4, gewöhnlich aber nur 2 Schuh hohen Strauch, mit vielen ausgebreiteten Zweigen, an deren Enden die äußerst lieblichen Blumen stehen, die so den ganzen Stock, und zwar Sommer und Herbst, überdecken. Die Blätter länglich-eiförmig, ganzrandig, lederartig, an der Basis schief, oben dunkelgrün, unten rostfarbig filzig.

Der Kelch punktirt filzig, gezähnelt, glockenförmig, braun. Die Blumen sind 1¼ Zoll lang, röhrig, stark federkieldick, die Röhre schön karminroth, mit grüner, stark zurückgelegter, fünfspaltiger Mündung.

Stammt aus Neusüdwales, und ist daher bei uns eigentlich Glashauspflanze. Sie verträgt so viel Kälte als unsere Orangen, und überwintert leicht im frostfreien Zimmer, auch im Keller, will aber viel Luft und einen vordern Platz. Dann muß man sich viel mit ihr zu schaffen machen, die Erde aufkratzen und immer mäßig feucht erhalten; denn sie scheint eine Wald- oder Gebüschpflanze zu seyn, wo sie eine stets gleiche Lufttemperatur, und einen mittelmäßig feuchten, aber nicht nassen, Boden genießt. Gegen die Mittagssonne muß sie verwahrt, und im M. vor ein Fenster gegen Morgen gestellt werden.

Diese Pflanze liebt Lauberde, halb mit Moor- und Lehmerde vermischt, oder halb Laub-, halb Heideerde. Einen großen Topf braucht sie nicht, und bekommt erst dann einen größern, wenn sich die Wurzeln angelegt haben, aber alle Jahre im Februar frische Erde.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche im Treibkasten, oder im Februar im Vorfenster im Topfe, der in einem Lohkübel steht, und mit einer Glasglocke bedeckt wird, gemacht werden, dabei sorgfältig gegen das Sonnenlicht zu schützen sind.

Ein blühbares Exemplar kostet 2 fl. 24 kr.

Daphne. Seidelbast.

Von den vielen Arten, die es gibt, empfehlen sich als sehr schöne Zierpflanzen für die Zimmergärtnerei folgende: Daphne Cneorum mit silber- und goldfarbigen Blättern, D. collina latifolium, D. Delphinium, D. indica, D. odora, D. odora foliis luteis emarginatis, sämmtlich Glashauspflanzen.

Daphne Cneorum mit gold- und silberfarbigen Blättern. Ein 2—3 Schuh hoher, schmaler Strauch mit langen Zweigen, schmalen, kleinen, linienlanzettförmigen Blättern, an den Rändern gelb- oder weißgerandet. Die Blumen röhrig, etwas über $\frac{1}{2}$ Zoll lang, an der Mündung 4 zurückgelegte Lappen von rother, auch blaßrother Farbe, an den Enden der Zweige gipfelständig gehäuft.

Blüht im Dezember, auch im Januar und Februar, und ist meist lieblich wohlriechend. Diese Arten werden nicht sehr hoch. Wenn gleich die gemeine Art Cneorum in der Schweiz und in Oestreich wild wächst, so sind doch diese beiden Spielarten viel zärtlicher, und lediglich durch Samenstaubvermischung erzeugt, daher im Winter im frostfreien Zimmer, in den Monaten November und Dezember, so wie während der Blüte, zu überwintern.

Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl. 12 kr.

Daphne collina latifolium, stumpfblättriger Seidelbast mit breiteren Blättern, Reiders Annalen. Dieser sehr schöne Strauch ist auch erst durch Veredlung von D. collina entstanden, daher gleichfalls wärmer, als die Urart, zu halten. Er wird 3—4 Schuh hoch, und hat hellbraune, holzige Zweige, an deren Enden die Blätter wie gehäuft, und wechselweise stehen. Sie sind 1½ Zoll lang, 5 Linien breit, vorne breit zugerundet, schmal am kurzen Stiel herablaufend, übrigens stark schwarz-, unten blaßgrün mit zartem langen Wollhaar besetzt, welches am Rande etwas hervorsteht. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige zu 6—8

ne-

nebeneinander in Dolden oder Köpfen, sind röhrig, ½ Zoll lang, mit 4 halb so tiefen Einschnitten, an der Mündung von glänzend violetter Farbe, und mit zarten, weißen Haaren besetzt. Staubbeutel leuchtend gelb. Kostet 1 fl. 12 kr.

Daphne Delphinium Hort., ritterspornblütiger Seidelbast. Macht einen 2—3 Schuh hohen Strauch mit ziemlich dickem Stamme, wenigen, dünnen Aesten. Die Blumen sind geruchlos, und stehen an den Enden der Zweige zu 12—15 in Köpfen, von angenehm dunkelvioletter Farbe mit hervorblitzenden, gelben Antheren. Blüht im Dezember, und scheint ein Bastard von D. collina und D. indica zu seyn.

Kostet 1 fl. 48 kr.

Daphne indica L., indischer Seidelbast. Stammt aus China, wie es scheint, aus dem nördlichen Theile desselben, da er dieselbe Kultur hat, als D. collina. Ist ein schmaler, 3—4 Schuh hoher Strauch, mit linien-lanzettförmigen, in eine ziemlich steife Spitze endenden Blättern. Die weißen, sehr wohlriechenden Blumen kommen im Februar

und März an den Spitzen der Zweige in ziemlich großen Dolden hervor.

Man hat hiervon eine Spielart mit schön rosenrothen Blumen.

Beide Arten verlangen vorzüglich viel Licht in der Ueberwinterung, und kosten 1 fl. 48 — 2 fl. 24 kr.

Daphne odora Ait., wohlriechender Seidelbast. Macht 5—6 Schuh hohe Sträucher mit zerstreut stehenden, länglichen, lanzettförmigen, unbehaarten Blättern. An den Enden der Zweige die ungestielten, weißen, sehr wohlriechenden Blumen. Stammt aus China, und verlangt in der Ueberwinterung viel Lichte.

Eine sehr schöne Spielart ist jene mit rothen Blumen (kostet 1 fl. 12 kr.), so wie jene mit gelbgerandeten Blättern.

Diese sehr prachtvolle Art macht einen 3—4 Schuh hohen Stamm, auch Strauch, mit vielen Aesten. Die Blätter sind 2—3 Zoll lang, eirund-lanzettförmig, mit verlängerter Spitze, ganz kurz gestielt, in der Mitte fast zollbreit, ganz glatt, oben glänzend dunkelgrün, unten matt hellgrün; ihr Rand ist zart und schmal hellgrün, fast gelblich. Die aufrecht und ausge-

breitet auf einem kurzen, dünnen, grünen Stiel stehenden, röthlichviolett schimmernden, wohlriechenden Blumen stehen an den Spitzen der Zweige zu 20—30 in großen Dolden. Blüht im Dezember, und kostet 1 fl. 48 kr.

Ueberwintert werden diese sehr schönen Sträucher im frostfreiem Zimmer, aber am nächsten dem Lichte gestellt, weil sie schon sehr frühzeitig blühen. Dann muß man ihnen unausgesetzt frische Luft geben, sie aber niemals zu warm halten. Haben sie verblüht, so stellt man die Töpfe zurück, und setzt sie im Frühlinge vor ein Fenster gegen Morgen oder Norden, da sie die Sonne nicht vertragen können. Man vermehrt sie durch Stecklinge, welche im Lohekasten gemacht werden müssen. Man darf nur einen Topf in den Lohkasten eines Vorfensters stellen, so kann man die Stecklinge bald zum Wurzeln bringen; doch muß der Topf beschattet werden. Man nimmt nur junge Triebe, und bedeckt dann die Töpfe mit einer Glasglocke. Doch muß man die Stecklinge während der Blüte machen, daher dann sehr genau für einen gleichen Wärmegrad im Kasten sorgen. Deßhalb muß man den

Topf in frische Lohe, Nachts ins Zimmer stellen, oder wenigstens die innern Fenster allemal offen lassen. Die Stecklinge brauchen nur höchstens 8 Grad Wärme, wobei sie gern wurzeln.

Man vermehrt alle Arten auch durch Ableger, welche aber gleichfalls während der Blüte gemacht werden müssen. Um die Stöcke nicht zu übergießen, denn solches vertragen sie nicht, bedeckt man die Oberfläche der Erde mit Moos, welches man von Zeit zu Zeit mäßig befeuchtet.

Im Großen werden alle diese schönen Arten durch Kopulation auf Wildlinge von unserm gemeinen Seidelbast, D. Mezereum, veredelt. Man thut am besten, hiervon im Walde die Beeren zu sammeln, und den Samen auszusäen, die jungen Pflanzen dann auf ein schattiges Gartenbeet in erforderlichen Zwischenräumen zu verpflanzen, sie dann in einen Topf zu setzen, und, haben sie angewurzelt, zu kopuliren. Es macht wenig Umstämde, und geräth allemal.

Man muß bei der Kultur dieser Pflanzenart nicht vergessen, daß solche ursprünglich im Walde wächst. Deßhalb nehmen alle Arten mit kleinen

Töpfen vorlieb, verlangen mehr Trockenheit, als Nässe, stets einen beschatteten, aber warmen Stand, doch viel frische Luft, und lieben einen leichten Boden, welcher viele Vegetabilien enthält. Mistbeeterde, halb mit reinem Flußsande vermischt, taugt am besten. Bei dem Versetzen soll man ihre Wurzeln schonen, und lieber größere Töpfe geben. Man gibt ihnen im August frische Erde, auch mit Kühedünger vermischt, oder, besser, denselben oben auf die Erde am Rande des Topfes.

Datura. Stechapfel.

Dieses Geschlecht liefert für die Zimmer- und Fenstergärtnerei nur wenige Arten, welche aber durch die Schönheit ihrer Blumen und deren Wohlgeruch den Blumenfreund erfreuen. Solche sind:

Datura arborea Amer. austral. L., baumartiger Stechapfel aus dem südlichen Amerika. Mit Recht heißt derselbe baumartig, indem er einen 6—12 Schuh hohen und höhern, oft armsdicken Stamm bildet. Er macht aus der Wurzel viele aufrechte, strauchartige Schos-

sen, welche schnell so hoch heranwachsen; an dem Ende wenige, nur mittelmäßig große Aeste. Der Stamm sieht grünlichgrau, und hat ein leichtes, schwammiges Holz; die Blätter sind grün und dick, eilanzettförmig, weich, zugespitzt, glatt, ganzrandig, an der Basis ungleich, 1—1½ Schuh lang, und 4—10 Zoll breit. Die Blumen an den Aesten, sind schuhlang, trichterförmig, weiß, aussen blaß gestreift, etwas überhängend, weichhaarig, mit sehr weitem Rande, und sehr wohlriechend; gewöhnlich sind ihrer mehr, als Blätter. Es ist diese liebliche Pflanze daher eine vorzügliche Zierde des Zimmer- und Fenstergartens, nur hat sie das Ueble, daß sie bald zu hoch wird. Man muß deßhalb darauf bedacht seyn, diesen Stechapfel niedrig, zu 4—5 Schuh, zu erhalten, wo er auch, wenn er gut gehalten worden ist, die meisten Blumen bringt.

Er vermehrte sich wohl im Ueberfluß durch Wurzelschossen, allein diese wachsen zu schnell in die Höhe; dagegen bleiben Stecklinge niedriger. In jedem Falle muß man bei Zeiten eine Krone zu bilden versuchen, dann entspricht ein solcher Stock dem Zwecke. Jedoch im nächsten Jahre taugt sol-

cher schon nicht mehr für den Zimmer- und Fenstergarten; recht hoch geworden, trägt er nur wenige Blumen, und sieht überhaupt sehr schwächlich aus. Man thut in diesem Falle am besten, wenn man den Stamm ganz, bis an die Wurzel, wegschneidet, wo er dann frische Schossen sehr schnell hervortreibt, welche man wieder mit einer Krone heranziehen kann.

Er blüht vom Anfange August, auch noch früher, unausgesetzt bis in den Oktober.

Im Ganzen erhält sich derselbe zwar leicht, will aber doch richtig behandelt seyn. Er verlangt einen großen Topf, Kübel, und sehr nahrhaften Boden, halb Mistbeet- halb Lehmerde, welche dann obenauf noch mit frischem Kühedünger belegt wird, jedoch ohne die Wurzeln zu berühren. Man versetzt denselben erst im März oder April. Er muß das ganze Jahr über so stehen, daß ihn kein Regen trifft, aber doch will er die meiste frische Luft, und einen stets warmen Stand. Der beste Platz ist jener vor dem Fenster gegen Mittag. Man darf hier denselben durchaus nicht stark auf einmal gießen, sondern muß ihn möglichst trocken

halten. Nur während der Blüte gießt man stärker, auch wenn die Blütenknospen sich zeigen. Anfangs Oktober bringt man den Stock ins frostfreie Zimmer, wo er in einem Lohkübel, sehr nahe am Fenster, aufgestellt wird, und unausgesetzt viel Licht und frische Luft genießen kann. Uebrigens verlangt er so viel Wärme, als die Volkameria, und verträgt weder eine gewöhnliche kalte Ueberwinterung, noch den Stand im Freien. Er vermehrt sich eben so leicht durch Stecklinge, welche man im März entweder ins Mistbeet macht, oder in Töpfe steckt, welche im Vorfenster in einem Lohkübel stehen bleiben.

Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl. 12 kr.

Datura ceratocaula Jacq., hornstengliger Stechapfel. Eine einjährige, aber sehr angenehme Zierpflanze. Sie treibt einen 2—3 Schuh hohen, röhrigen, krautartigen, purpurröthlichen, hornförmig gabelästigen Stengel, unten behaart, oben glatt. Die Blätter gestielt, an Stengel und Aesten wechselweise stehend, sind ovallänglich, buchtig ausgeschweift, stumpf, oben dunkelgrün, unten dicht mit weißen, kurzen Härchen besetzt, wie

silberglänzend filzig. Die Blattstiele halb walzenrund, mit anliegenden, kurzen Härchen. Die Blumen stehen an einzelnen, fast winkelständigen Stielen, sind am Abend sehr wohlriechend, übrigens ganz weiß, mit 5 violetten Längsstrichen, röhrig, unten dicker, als oben. Der Kelch einblättrig, langgespitzt, von oben herein der Länge nach gespalten, meergrün, unten etwas gefärbt. Diese sehr schöne Pflanze stammt von der Insel Cuba, und kann unsere freie Luft nicht vertragen. Sie vermehrt sich aus Samen, welcher Anfangs März in einen Topf, in einem Lohkübel im Vorfenster stehend, dünn in sehr fette Mistbeeterde gesäet wird. Der Topf muß überhaupt warm stehen, daher kann man denselben ins warme Zimmer auf den Fenstersims stellen, bis die Pflanzen aufgegangen sind. Dann muß man solche wieder ins Vorfenster bringen; sind sie groß genug, so versetzt man sie in mittelmäßig große Töpfe, aber in sehr fette, nahrhafte Erde, in halb gute Lehm-, halb Mistbeeterde, letztere noch mit Kühedünger vermischt. Man kann den Boden nicht zu fett geben. Nur wollen die Pflanzen volles Licht und viel Wärme, daher man

die Töpfe in Lohkübel, und solche ins Vorfenster hart an die Scheiben stellt. Sie blühen von Johannis an bis in den Spätherbst, und erfüllen das ganze Zimmer mit ihrem lieblichen Geruch. Sind die Pflanzen frühzeitig ausgepflanzt und herangetrieben worden, so kann man zeitigen Samen ernten.

Die Prise kostet 8 kr.

Datura fastuosa L., schöner Stechapfel. Eine einjährige Pflanze aus Aegypten. Diese sehr schöne Zierpflanze paßt ganz für das Fenster. Sie macht einen krautartigen, fingerdicken, aufrechten, oben sich in kurze, dünne Aeste theilenden, punktirten oder gestreiften Stengel. Blätter eirund, eckig. Die Blumen 5—6 Zoll lang, trichterförmig, inwendig weiß, außen violett, wo 2—3 Blumen in einander stecken, welches man gefüllt heißt, und wo sich dann die Mündung erweitert, und sich sehr schön, wie gekraust, präsentirt. Es ist hier nur die Rede von der gefüllten Art; die einfache Art ist auch schon sehr schön, und verbreitet einen angenehmen Geruch. Die Samenkapsel ist so groß, als eine wälsche Nuß, und wie mit Dornen besetzt.

Man säet den Samen, welcher leicht zur Reife

stellen, aber sie ja gegen Fröste, selbst rauhe Luft sichern, da sie sehr empfindlich ist, und leicht ein paar Jahre nicht blüht, wenn sie auch nur ein geringer Frost trifft.

Im Winter verlangt sie einen luftigen Stand im frostfreien Zimmer, wo sie aber beständig beobachtet werden muß, ob sie nicht schimmelt. Man kann sie zwar zurückstellen, aber nicht hinter andere Pflanzen; dann muß man sie hier in einer stets gleichen Temperatur erhalten, und nur nothdürftig gießen. Sie erhält von Zeit zu Zeit einen größern Topf, und immer frische Lauberde, halb mit Mistbeeterde und Flußsand vermischt, überhaupt leichte, alle Jahre erneuerte Erde. Große Töpfe sind das andere Haupterforderniß.

Diosma ericoides L., Heideartiger Buccostrauch.

Dieser sehr schöne Strauch, welcher auch in niedlichen Formen als Bäumchen gezogen wird, empfiehlt sich für den Zimmergarten nicht sowohl durch seine Blumen, als durch sein äußerst niedliches An-

sehen, und weil die ganze Pflanze einen balsamischen Wohlgeruch von sich gibt, wenn man sie berührt. Derselbe stammt vom Vorgebirg der guten Hoffnung, ist strauchartig, und blüht vom Mai bis in den Herbst. Die Aeste stehen meist rings um den Stamm, und ziemlich, fast horizontal, ab, die Blätter liegen etwas an, stehen übereinander, und sind linienlanzettförmig, zugespitzt. Die weißen, kleinen Blümchen stehen an den Spitzen der Zweige in kleinen, runden Köpfchen oder Dolden.

Diese Art, so wie die vielen andern Arten des großen Geschlechts von Diosma, welche vom Kap stammen, haben einerlei Kultur.

Sie überwintern recht gut im frostfreien Zimmer und Keller an jedem Orte, wo man gar nichts weiter zu thun hat, als daß man denselben manchmal die Erde auflockert, um allen Schimmel zu entfernen, dann sie sehr mäßig gießt, lieber recht trocken hält.

Man hat nicht zu eilen, sie in die Luft zu bringen, doch schlägt ihnen solche sehr gut an. Man darf sie auch ziemlich kalt halten, doch kalte freie

Luft versengt alsobald die Enden der Aeste, und macht die Blätter abfallen.

Man setzt die Stöcke vor das Fenster gegen Mittag, am besten jedoch vor das gegen Morgen. Wo sie warm stehen, muß man aber auch mehr gießen. Sie können keinen Regen vertragen, und wollen überhaupt stets nur mäßig feucht gehalten werden. Sie wachsen langsam, und brauchen daher keine großen Töpfe und nur selten versetzt zu werden. Aber streng erheischen sie solche Töpfe, welche ihrer Größe angemessen sind. Man gibt ihnen alle Frühjahre frische Erde, ohne die Wurzeln zu entblößen. Sie lieben halb Garten-, halb Heideerde, mit etwas Lauberde vermischt; frischen Dung haben sie nicht nöthig. Sie vermehren sich am schnellsten durch Ableger, wo die langen, dünnen Zweige in untergestellte Töpfe und Trichter abgelegt werden, auch durch Stecklinge im Mistbeete. Im Vorfenster werden Glocken über den Topf gedeckt.

Ein blühbares Exemplar von 3 Schuh Höhe kostet 36 kr.

Gardenia. Gardenie.

Dieses Geschlecht liefert prachtvolle Zierden des Zimmer- und Fenstergartens.

Gardenia florida L., vollblütige Gardenie. Mit gefüllten Blumen. Dieser schöne Strauch stammt vom Kap, als die einfache Normalpflanze, welche erst durch Kunst gefüllt gemacht worden. Sie macht einen 2—4 Schuh hohen Strauch, mit vielen dünnen Aesten. Die Blätter sind bleibend, glänzendgrün, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, und bald mehr, bald weniger verlängert, fast 3 Zoll lang, 1½ Zoll in der Mitte breit. An den Enden der Zweige große, ausgebreitete, weiße, sehr wohlriechende, präsentirtellerförmige Blumen, welche ganz abfallen, und 4—5 etwas dicke, rundliche Blätter übereinander haben. Der Strauch trägt viele Blumen zugleich, welche vom Mai bis in den Herbst hervorkommen. Die Blütenknospen sind länglich, und sehen wie gewunden aus.

Bei der Kultur dieser Art sowohl, als der übrigen, muß man vor Allem darauf Rücksicht neh-

men, daß die Gardenien aus einem heißen Klima stammen, wo sie sehr wahrscheinlich in Bergwaldungen wachsen. Daher verlangen sie im Winter einen höhern Wärmegrad, als die Orangerie und die Kappflanzen, auch im Winter viel Licht, um den Wärmegrad damit in Einklang zu bringen, im Sommer Schutz gegen das stärkere Sonnenlicht, aber, als Bergpflanzen, viel freie Luft. Diese Momente sind die Grundlagen der rechten Kultur aller Arten Gardenien. Zu dem Ende stellt man dieselben im Winter in dem frostfreien Zimmer sehr nahe ans Fenster in einen Lohkübel, und gibt viel Luft. Sobald aber um Lichtmeß die Sonne stärker wird, muß man die Stöcke zurückstellen, oder Schatten machen, sonst fallen die Blütenknospen ab. Im Vorfenster stehen die Gardenien nicht so gut, indem sie hier nicht genügend frische Luft erhalten können.

Wenn es freilich sehr kalt wird, dann ist es mit der Ueberwinterung gefährlich. Denn die Gardenien können durchaus nicht den öftern Wechsel der Temperatur vertragen. Die Stöcke Nachts ins warme Zimmer stellen, veranlaßt zugleich

das Abfallen der Blätter. Man muß lieber im frostfreien Zimmer am Abend mäßig einheizen, die Gardenien dann aber weit vom Ofen, und so nahe als möglich dem Lichte stellen. Hat man ein mit einem Lohkasten eingerichtetes Vorfenster, so stellt man die Gardenien bei großer Kälte ein, und läßt Nachts nur die innern Fenster offen, wenn man anders das Fenster von außen oder durch Wärmekanäle gegen den Frost gesichert hat.

Man vermehrt dieselben durch Stecklinge und Ableger. Erstere müssen schon im Februar gemacht werden in einem Topfe, welcher in einem Lohkübel steht, der Topf muß dann mit einer Glasglocke bedeckt, und ja stets eine gleiche Wärmetemperatur erhalten, auch den Stecklingen Schatten gegeben werden. Man kann sie auch erst im Monat Mai machen, wo sie dann ganz den rechten Wärmegrad im Vorfenster genießen.

Wenn die Stecklinge Wurzeln gemacht haben, so muß man denselben anfangs nur ganz kleine, dabei mehr breite, als hohe Töpfe geben, welche sie mit ihren Wurzeln ausfüllen können, und nicht eher größere, bis die kleinern ausgefüllt sind, sonst

kann man den Stock verlieren. Auch soll man niemals die Wurzeln beschneiden, sondern solche stets zu erhalten suchen.

Sie verlangen halb Moor-, halb fette Lauberde, welche man mit eben so viel Sand vermischt. Man kann alle Frühjahre den Töpfen obenauf frische Erde geben; frischen Dung können die Gardenien nicht vertragen. Sie lieben auch nur eine stets gleiche, ziemlich trockne Erde, Feuchtigkeit ist ihnen tödtlich; daher gieße man sie nicht eher, als bis sie es bedürfen.

Der beste Platz im Freien ist vor dem Fenster gegen Morgen, wo sie keine Mittags- und Abendsonne haben; bloß bis 10 Uhr wollen sie die Sonne. Im Freien müssen sie gegen Regen gedeckt seyn. Vom April an stellt man alle Arten Gardenien vor das Fenster, und wenn sie blühen, nimmt man sie ins Zimmer, wo sie aber recht luftig stehen müssen.

Die andern, eben so schönen Arten Gardenien sind:

Gardenia radicans Thunb., wurzelnde Gardenie. Aus Japan. Mehr buschiger Strauch mit rankenden Stengeln. Die Blätter sind schmal,

lanzettförmig, nicht so lang, als jene der G. florida, auch nicht so glänzend; die Blumen weiß, wohlriechend, die Lappen schmäler und zugespitzter, übrigens von derselben Gestalt, aber viel niedlicher. Der Stock wird selten 2 Schuh hoch, und blüht schon, wenn er kaum 6 Zoll hoch ist. Diese Art, und unsere liebliche Lechenaultia formosa, geben sehr schöne Zierden in kleinen, schönen Töpfen auf der Tafel.

Die Kultur dieser Art ist dieselbe, als G. florida hat. Nur daß sich solche viel leichter mit ihren dünnen, vorkommenden Zweigen durch Stecklinge und Ableger vermehren läßt.

Eine G. florida mit gefüllten Blumen kostet 36 bis 48 kr., eine G. radicans 24 bis 30 kr.

Gardenia Thunbergia L., Thunbergische Gardenie. Vom Kap. Starker 4—6 Schuh hoher, stark holziger, mit vielen knorzigen, steifen Aesten versehener Strauch, welche unten gegen den Stamm länger, oben kürzer sind, daher ihm ein pyramidenförmiges Aussehen geben. Im Ganzen ist diese Art mehr baumartig, meist mit geradem, dicken Stamme. Die Blätter sind eiförmig, lang zuge-

spitzt, schmal, dunkelgrün, am Grunde geschmälert, etwas wellenförmig, 2—3 Zoll lang, 1—1¼ Zoll breit. Die weißen Blumen sind größer, als jene der vorbeschriebenen Arten, haben einen zehntheiligen Rand und sehr lieblichen Wohlgeruch.

Sie vermehrt sich nur sehr schwer, indem sie zu hartes Holz hat, welches nicht gern wurzelt. Daher muß man nur die Spitzen der Aeste auswählen, und solche dann als Stecklinge um so wärmer halten. Selten jedoch, daß man die Stecklinge anders, als im Treibkasten, zum Wurzeln bringen wird; und selbst im Treibkasten muß der Topf, worin die Stecklinge stehen, noch mit einer Glasglocke bedeckt werden.

Ueberhaupt stehen alle Gardenien im Treibkasten am üppigsten, wo sie die meisten und größten Blumen machen, und sich auch leicht vermehren.

Gardenia amoena Lodd. Cat. Ker., liebliche Gardenie. Aus Südafrika. 3—4 Schuh hoher Strauch mit steifen, dornigen Zweigen. Die Blätter sind elliptisch, 1½—2 Zoll lang, nicht ganz zollbreit, an beiden Enden zugespitzt, glänzend dunkelgrün, sehr kurzstielig. Die Blumen stehen

einzeln an den Enden der Zweige, sind weiß, öfters mit röthlichem Schiller, sehr wohlriechend, die Lappen fast zollang, 5—6 Linien breit, konkav, rundlich, am Rande bald mehr, bald weniger geröthet. Blüht vom Juni bis in den Herbst.

Gardenia angustifolia Lodd. Cat., schmalblättrige Gardenie. Aus Indien. 2—3 Schuh hoher Strauch, mit elliptisch-langgespitzten, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Zoll langen, fast zollbreiten, glänzenden Blättern. Die Blumen stehen einzeln an den Enden der Zweige, haben eine mehr cylindrische Röhre, die Lappen sind über zollang, vorne stumpf, zurückgerollt. Der Kelch hat pfriemenförmige Einschnitte. Blumen sehr wohlriechend.

Kostet 1 fl. 48 kr. bis 3 fl.

Gardenia latifolia Ait., breitblättrige Gardenie. Unbewehrter Strauch aus Indien, mit umgekehrteiförmigen, rundlichen, bleibenden Blättern, weißen, ausgebreiteten Blumen mit pfriemenförmigen, stumpfen Kelcheinschnitten. Kostet 3—4 fl.

Gardenia Mussanda L., schöne Gardenie. Von Carthagena, wo sie in Waldungen wächst. Strauch mit runden, rauhen Zweigen. Die Blätter

ter sind kurzgestielt, entgegengesetzt, eiförmig, gespitzt. Die Afterblätter einzeln, stechend. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige, auch in den Blattwinkeln, haben 5 weiße, ausgebreitete Lappen, und eine fadenförmige Röhre. Der Kelch ist fünftheilig, glockenförmig; die Einschnitte zusammengedrückt. Blüht den ganzen Sommer.

Gardenia propinqua Lindl. Dieser ganz neue, sehr schöne Strauch wird 6—8 Schuh hoch, mit walzigen, schwachbehaarten, gegen die Spitze mit 4 geraden, kreuzweise stehenden Dornen besetzten Aesten. Die Blätter drängen sich an der Spitze der Aeste zusammen, sind gestielt, eirundherzförmig, wellenförmig, zugespitzt, fein behaart, etwas länger, als die großen, in einem Büschel am Ende der Zweige stehenden Blüten. Weiße, tellerförmige Blumen, deren Saum in 5 herzförmige, spitze, flache Lappen getheilt, welche länger als die Röhre sind. Will sehr warm und nur im Vorfenster stehen; verträgt unsere Luft im Freien nicht.

Kostet 5 — 6 fl.

Gardenia Rothmannia L., rothmannische Gardenie. Zierlicher Strauch vom Kap. Hat längliche, gespitzte Blätter, mit pfriemenförmigen Afterblättern, weiße, glockenförmige, sehr wohlriechende Blumen mit kurzer Röhre, zugespitzten Lappen, und runden, pfriemenförmigen Kelcheinschnitten. Ist unter allen Gardenien am leichtesten zu überwintern, und steht im Sommer vor dem Fenster. Blüht das ganze halbe Jahr.

Bloß diese Art, so wie Gardenia florida fl. pleno lassen sich auch recht gerne treiben, so daß man um Weihnachten und im Januar und Februar schon blühende Sträuche haben kann.

Die Arten G. longiflora Ait. (multiflora W.), G. Randia Willd., verticillata und tubiflora passen nicht für die Fenster- und Zimmergärtnerei.

Heliotropium. Sonnenwende.

In keiner Fenster- und Zimmergärtnerei sollte diese so angenehme Pflanze fehlen, denn sie kann in einem einzigen Stocke ein ganzes Zimmer mit ihrem lieblichen Wohlgeruche erfüllen. Wir haben

Blumen vor dem Fenster machen, und deren Kultur und Vermehrung ganz einfach ist.

Die Kennzeichen des Geschlechts sind: ein doppelter Kelch, der äußere vielblättrig, (aus 6—8 Blättern bestehend,) länger, als der innere, viele Staubfäden am Grunde in eine Röhre verwachsen; übrigens sind die Blumen groß, pappelartig, ausgebreitet, einfach und gefüllt. Alle blühen vom Mai bis in den Spätherbst, bilden Sträuche von 4—8 Schuh, und lassen sich auch baumartig ziehen. Die Rinde ist an Stamm und Aesten aschgrau, die Aeste stehen wechselweise. Die Blätter sind keileiförmig, dreilappig, oben ungleich gezähnt, unter der Basis herum glattrandig, sonst glatt, gestielt, mit kleinen, pfriemenförmigen Afterblättern. Hibiscus Syriacus dauert bei uns gelinde Winter im Freien aus. Doch zieht man denselben nur im Glashause, und behandelt ihn wie die Orangerie.

Man hat hiervon folgende, sehr schöne Spielarten:

Mit weißen, einfachen Blumen, am Grunde dunkelgefleckt; wird sehr hoch und kostet 36 kr.

Mit weißen, gefüllten Blumen, wie starke Rosen. 48 kr. bis 1 fl.

Mit hellgrauen oder bläulichen Blumen. 48 kr.

Mit dergleichen hochgefüllten Blumen. 1 fl. 12 kr.

Mit purpurrothen Blumen. 36 kr.

Von nämlicher Art mit hochgefüllten Blumen. 1 fl.

Mit rothen, einfachen Blumen. 36 kr.

Diese Art mit gefüllten Blumen. 1 fl. 12 kr.

Dann hat man eine Spielart mit weißbunten, und eine andere mit gelbbunten Blättern. Von diesen kostet das Exemplar 48 kr.

Diese Spielarten mit ihren vielen großen, malvenartigen Blumen zieren das Fenster ungemein.

Alle Arten lassen sich durch Stecklinge leicht vermehren, welche im März im Mistbeete eingesteckt werden. Im Zimmer stellt man solche in einen Topf, und stürzt über jeden ein Bierglas, oder über einen ganzen Topf voll eine Glocke. Man muß hier den Topf in einen Lohkübel stellen, und ins Vorfenster setzen, wo er viel Licht hat.

Der Hibiscus braucht nicht durch Veredlung der einfachen Art vermehrt zu werden, indem die Stecklinge leicht Wurzel schlagen, wenn sie nur stets

einen gleichmäßigen Wärmegrad genießen. Aber alle Arten wollen in sehr fetter Lauberde, die recht locker ist, oder Misterde stehen. Man kann den Stöcken um Lichtmeß frische Erde geben, und dieselben stark düngen, auch verlangen sie große Töpfe. Im Sommer darf man sie stark, im Winter sparsam gießen. Doch sind sie sehr dauerhaft.

Die einfachen pflanzt man an geschützten Orten, vorzüglich in englischen Anlagen, ins Freie, allein im strengen, besonders späten Winter gehen sie zu Grunde. Man überwintert jene in Töpfen im frostfreien Zimmer, wo sie mit hintern Plätzen vorlieb nehmen. Sie brauchen hier keine Pflege, als daß man ihnen von Zeit zu Zeit die Erde aufkratzt, damit sich kein Schimmel ansetzen kann, und dieselben manchmal begießt. Man kann aber die Stöcke auch recht gut im Keller überwintern, nur soll man sie nicht zu feucht halten. Im Frühjahre stellt man dieselben vor das Fenster gegen Mittag, wo sie recht warm stehen, und haben sie dann frische Erde und Mist erhalten, so werden sie auch viel Wasser verzehren, aber auch stets mit Blumen überdeckt seyn.

Man merke sich's aber wohl, die Pflanzen nicht zu lange in demselben Topfe zu lassen, weil sich sonst die Wurzeln anlegen, wodurch sie keine Blumen bringen.

Houstonia. Houstonie.

Von diesem schönen Geschlechte haben wir nur wenige Arten. Alle machen 2—3 Schuh hohe, halbholzige, buschige Sträucher mit vielen dünnen Aesten, an welche immer wieder junge Aeste, meist einander gegenüber, hervorkommen. Die Blätter stehen meist zu 3 an den Aesten, und zwar ziemlich dicht übereinander. Die Blumen in Enddolden an den Spitzen der Aeste, sind röhrig, und bald über zollang, und gleichen denen unsers Geisblattes; nur daß sie ganz dünn sind, und keine gespaltene Röhre haben. Die Mündung der Röhre endet in 4 runden, kurzen, zurückstehenden Lappen, in derselben 4 Staubfäden.

Houstonia coccinea W., scharlachrothe Houstonie. 2—3 Schuh hoher, halbholziger Strauch aus Mexiko, mit vielen, an den Enden mehr krautartigen

Verlangt einen sehr fetten Boden, halb Laub-, halb Mistbeeterde, welcher im Frühjahre erneuert werden muß, und starke Düngung, auch zur rechten Zeit einen größern Topf, weil sich sonst die Wurzeln anlegen und verfilzen, wo dann die Blütenknospen wieder vergehen. Im Winter will er einen Stand am Lichte, in einem Lohkübel, im Sommer vor dem Fenster gegen Mittag, dabei im Winter nur dürftig, im Sommer mäßig begossen seyn. Er vermehrt sich durch Stecklinge, welche im März gemacht werden. Der Topf steht im Lohkübel, will mit einer Glocke bedeckt seyn.

Kostet 36 kr.

Jasminum fruticans L., strauchartiger Jasmin. Aus dem Orient. Macht einen 3—4 Schuh hohen, dünnen Strauch mit langen, dünnen, eckigen, gestreiften, grünen Zweigen, dreizähligen, abwechselnden Blättern, welche auch hier und da einzeln stehen. Die Blättchen sind umgekehrt-eiförmig, auch keilförmig, meist in der Mitte breit und vorne stumpf, glänzend und dunkelgrün. Die gelben, kleinen Blumen erscheinen im Sommer ein-

zeln, auch zu 3, auf langen Stielen, haben pfriemenförmige Kelchlappen, und sind wohlriechend.

Kostet 12—15 kr.

Diese Art nimmt mit jedem Platze im frostfreien Zimmer, und später im Freien mit jedem Boden vorlieb, verlangt aber alle Jahre frischen Dung, und angemessen große Töpfe. Sie vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Topfe im Vorfenster gemacht werden. Verlangt ziemliche Trockenheit.

Jasminum grandiflorum L., großblumiger Jasmin. Aus Indien. Er unterscheidet sich von officinale nur durch seine wenigstens viermal so großen Blumen, macht auch einen stärkern, aufrechten Stamm. Blätter entgegengesetzt, gefiedert; die Blättchen eiförmig, die äußern an der Basis sich vereinigend, die Blumen weiß, außerhalb unten roth, wohlriechend. Blüht den ganzen Sommer.

Kostet 48 kr.

Hat ganz die Kultur, als azoricum. Es steht vor dem Fenster gegen Mittag, und vermehrt sich leicht durch Stecklinge.

Jasminum odoratissimum L., wohlriechender Jasmin. Auf Madera zu Hause. Hoher

Strauch mit abwechselnden, dreizähligen, überhaupt halbgefiederten Blättern, die Blättchen glänzend, stumpf. Die Blumen gelb und sehr wohlriechend.

Kostet 48 kr.

Hat ganz die Kultur als fruticans. Steht im Sommer vor jedem Fenster.

Jasminum officinale L., gemeiner Jasmin. Aus der Levante. Hoher Strauch mit gestreckten, schlanken, grünen, runden, entgegengesetzten Zweigen. Die Blätter stehen entgegengesetzt, sind gefiedert, gestielt, die Blättchen langgespitzt, herzförmig, schief, auf beiden Seiten glatt, das Endblättchen ist fast zweimal länger als die Seitenblättchen, und lang zugespitzt. Die Blumen sind weiß und wohlriechend, und stehen doldenartig an den Spitzen der Zweige, die Mündung hat 5 Einschnitte. Blüht im Sommer. Spielart: mit bunten Blättern.

Kostet 18—24 kr.

Die Kultur ist ganz, wie sie fruticans hat.

Jasminum revolutum Sims., zurückgerollter Jasmin, auch unter dem Namen Jasminum triumphans Hort. bekannt. Eine der schönsten

Arten Jasmin. Stammt aus Ostindien. Strauch, auch oft zierlicher Baum, von 4—6 Schuh Höhe, mit vielen Zweigen. Die Zweige sind dünn, so daß sie niederhängen. Die Blätter sind doppelt gefiedert, und bestehen aus ungleichen Nebenblätchen zu 3—5—7, die langgestielt, eilanzettförmig, dunkelgrün sind. Sie stehen abwechselnd und zerstreut an langen, gemeinschaftlichen Stielen. An den Spitzen der Zweige kommen die langgestielten Blumen in Dolden hervor, jedoch stehen die einzelnen Blümchen wieder an eigenen, dünnen Stielen zu 2 und 3, sind groß, dunkelgelb und sehr wohlriechend. Die 5 Lappen sind gerundet, ganz eben ausgebreitet, mit 2 hervorragenden Staubbeuteln. Der Kelch ist fünfzähnig, gelbgrün, und nur 2—3 Linien lang. Blüht den ganzen Sommer hindurch.

Das Exemplar kostet 48 kr.

Diese Art will meist im Zimmer stehen, und verlangt viel Licht, daher sie am besten im Vorfenster steht. Man kann den Stock auf eine Stellage stellen, welche am offnen Fenster gegen Mittag angebracht ist, wo zugleich Sonne und Luft einfallen können.

Im

Im Winter verlangt sie einen Stand im Vorfenster, und stets nur ein mäßiges Gießen. Sonst hat sie alles mit der Kultur des Jasminnm azoricum gemein.

Alle diese Jasminarten verlangen sehr fette Erde, dabei einen höhern Wärmegrad, als unsere gewöhnliche Orangeriepflanzen. Sie lassen sich jedoch leicht treiben, so, daß sie schon im März in voller Blüte stehen. Man darf nur den Stöcken um Lichtmeß frische Erde und Dung geben, und dieselben dann ins Vorfenster stellen. Sie blühen dann fort und fort im Zimmer, nur muß man sie hier äußerst mäßig begießen.

Jasminum Sambac Ait., arabischer Jasmin, Nyctanthes Sambac Thunb., Mogorium Sambac Par. Gaert. Ist die schönste und lieblichste Art unter dem Geschlecht Jasmin. Ein einziger Stock parfümirt das ganze Zimmer durch seinen Wohlgeruch. Er macht einen mittelgroßen Strauch mit dünnem, holzigen Stamm, und sehr langen, windenden, grünen Zweigen. Die Blätter sind einfach, 1—2 Zoll lang, elliptischeirund, glänzend, zugespitzt, dunkelgrün, sehr kurz gestielt, ein=

ander gegenüberstehend. Die weißen, sehr wohlriechenden Blumen kommen zu 3—5 an den Spitzen der Zweige hervor, im Abfallen werden sie violett. Die Kelchlappen lang, dünn, fast pfriemenförmig.

Schon diese einfache Art, welche in Arabien zu Hause ist, empfiehlt sich allen Blumenfreunden, und darf in keiner Sammlung fehlen. Denn sie hat das Angenehme, daß sie ganz für das Zimmer paßt, das ganze Jahr über blüht, und man daher ein paar Stöcke stets vor sich auf dem Tisch in Blüte haben kann.

Das Exemplar kostet 24 kr.

Aber noch viel schöner sind 2 Spielarten hiervon mit gefüllten weißen Blumen. Die gewöhnlich gefüllte Art hat Blumen, so groß, als ein Sechser, und diese sind weiß, ganz gefüllt, mit hellgrünen, vorne stumpfen, breitern, einander gegenüberstehenden Blättern. Die höchst gefüllte Art dagegen hat kleinere, schmälere, mehr dunkelgrüne Blätter, welche regelmäßig zu 4 in 2—3 Zoll welten Absätzen übereinander stehen. An den Spitzen der Zweige, wo die einzelnen Blumen hervorkommen, stehen die Blätter manchmal zu 8, und

bilden liebliche Rosetten. Die Blumen stehen einzeln auf 2—3 Zoll langen Stielen, sind anfangs grünlichweiß, werden aber, aufgeblüht, ganz weiß, sehr stark gefüllt, so groß als eine Ranunkel. Im Verblühen ändert die Farbe in ein Dunkellilla.

Diese beiden Arten wollen sehr warm stehen, daher muß man die Töpfe nur allein in Lohkübel stellen, welche dann nur im Vorfenster stehen bleiben. Denn je größer die Hitze im Sommer wird, um so üppiger blühen diese Pflanzen. Stehen die Töpfe in Lohkübeln, dann kann man dieselben auch im Sommer auf dem Tisch blühen lassen, doch muß der Stock sehr viel Licht haben. Im Sommer, vorzüglich nahe am Fenster und wenn der Stock viele Blumen hat, muß man auch stark gießen. Aber im Winter muß man nur dann gießen, wenn die Erde stark ausgetrocknet ist. Da diese Arten unausgesetzt viel Wärme verlangen, so muß man auch im Winter stets die innern Fenster offen lassen, denn es sind beide wahre Zimmerpflanzen, welche die freie Luft nicht vertragen. Hierbei muß man auch von Zeit zu Zeit die Blätter vom Staub reinigen, welcher sich stark darauf legt, da die

Pflanzen nicht in die Luft kommen, und nicht naß werden; daher sammeln sich auch die Schildläuse, welche man dadurch abbringt, daß man die ganzen Stöcke über Nacht ins Wasser legt, dann aber sogleich sehr warm stellt.

Diese Pflanzen vermehren sich am schnellsten durch Ableger, welche sehr leicht zu machen sind, indem man nur die jungen, dünnen Zweige in nebenangestellte Töpfe wie die Nelken einschneiden darf. Man macht die Ableger nur in alte, nahrhafte, aber nicht frischgedüngte Erde, und hält sie ziemlich feucht. Die beste Zeit dazu ist vom März bis halben Mai. In 6 Wochen haben die Ableger gewurzelt. Dann muß man dieselben sogleich in andere Töpfe versetzen, und allemal die Töpfe im Frühjahre sehr stark düngen, dann werden aber auch die Stöcke bis in den Spätherbst mit ihren wohlriechenden Blumen überdeckt seyn.

Von beiden Arten kostet die Pflanze 1 fl. bis 1 fl. 12 kr.

Lechenaultia. Lechenaultie.

Wir haben hiervon nur zwei Arten, niedliche Zierden des Zimmer- und Fenstergartens:

Lechenaultia formosa R. Br., zierliche Lechenaultie. Stammt von der Südküste Neuhollands. Ein kaum schuhhoher Strauch, mit dünnen, aufrechten, holzigen Stengeln, vielen schlanken, dicht beblätterten Aesten. Die Blätter sind dunkelgrün, 2—2½ Linien lang, sehr schmal, ungestielt, gleichbreit, stumpfspitzig. Die Blumen kommen oben in der Nähe der Astspitzen nebenan hervor, und zwar immer einzeln, aber an allen Aesten zugleich; sie haben immer lebhaft feuerrothe, stark schattirte Farbe mit vielem Gelb, und stehen seitwärts hervorgeneigt an rothbraunen, dünnen, 2½ Linien langen Stielen, welche in 4 Linien lange, sehr schmale und spitzige, weitauseinander stehende Lappen enden, sind röhrig, ½—¾ Zoll lang, haben vorne 3 nochmals gespaltene, 3 Linien lange, doch ungleiche, gegen die Basis herab an die Röhre schmale Lappen. Die 2 vordern Lappen sind eben so lang, an den Spitzen zusammenhängend, aber gegen die Basis herab ganz offen, so, daß man die 2½ Zoll lange Röhre bis auf den Kelch gespalten sieht. Der Kelch ist fünfblättrig.

Lechenaultia speciosa Reiders Annalen,

prachtvolle Lechenaultie. Im Ganzen kommt diese Art mit der vorigen überein. Nur hat diese Art nochmals so große, fast 4 Linien lange, zwar gleichbreite, aber doch etwas breitere Blätter, als die vorbeschriebene Art, dann um ein Drittheil größere, mehr purpurrothe Blumen.

Blühbare Exemplare von beiden Arten kosten 1 fl. 30 kr.

Dieselben vermehren sich gerne durch Stecklinge, welche im Treibkasten, oder im Vorfenster in einem Topfe im Lohkübel unter der Glasglocke gemacht werden. Sie wurzeln schnell, wenn sie einen erhöhten Wärmegrad genießen. Es lassen sich auch die Stecklinge recht gut im Mistbeete machen. Auch hier deckt man eine Glasglocke darüber, um so schneller wurzeln sie dann.

Sie verlangt nur einen ganz kleinen Topf, welcher mit Heideerde gefüllt wird. Man gibt nicht eher einen größern Topf, als bis die Wurzeln anliegen. Ist die Pflanze in Ordnung, so blüht sie unausgesetzt den ganzen Sommer, bis in den Winter hinein.

und präsentirt sich als ein niedriges, krautartiges Gewächs, welches dünne, niederliegende Stengel, und rundlich-herzförmige, krausgekerbte und weiche Blätter auf 3—4 Zoll langen, steifen Stielen hat. Alle Theile sind dicht, wie Sammt, behaart, und besonders wohlriechend. Der Stamm ist selten über fingerlang, steif, fleischig, die Stengel dünn, gelenkig, gabelförmig. Die Afterblätter klein, verbunden, am Rande häutig. Die Blumen stehen in Dolden zu 4—5, sind klein, weiß, die 5 Blumenblätter stumpf, fast gleichbreit. Der Kelch fünftheilig, die Röhre halb so lang, als der besondere Blumenstiel.

Hieraus ersehen wir, daß das Angenehmste an der Pflanze nur der Wohlgeruch der Theile derselben, vorzüglich der Blätter, ist. Die Blüten, welche im Sommer hervorkommen, sind höchst unbedeutend, und die Kultur bezweckt auch keine Blüten, sondern nur recht viele und große Blätter, welche besonders im Winter sehr angenehm sind, wo das liebliche Grün das Auge erfreut.

Die Pflanze stammt vom Kap, und ist sehr zart; der geringste Frost zerstört sie. Sie verlangt viel

Luft, und eine stets gleiche, sehr mäßige Wärme, wenig Sonne, daher sie im Sommer am Fenster gegen Morgen am besten steht. Im Winter steht die Pflanze im frostfreien Zimmer, jedoch nahe am Licht, und verlangt hier schon einen höhern Wärmegrad, daher sie auch im Vorfenster sehr gut gedeiht, nur muß es hier nicht zu warm seyn. Am wenigsten aber verträgt die Pflanze den Wechsel der Wärme und Kälte; die Pflanze, welche im frostfreien Zimmer gestanden, ins warme Zimmer gebracht, verdirbt schnell, und so umgekehrt. Dieses muß man vermeiden, denn die Pflanze will zwar viel Luft, welche aber immer gleiche Temperatur haben muß. Daher überwintert sie im Keller recht gut. Die Mittags- und Abendsonne ist ihr schädlich, und veranlaßt kleinere Blätter, und ein Kränkeln. Sie liebt allerdings sehr fetten Boden, reine Mistbeeterde mit eben so viel Lauberde vermischt, nimmt mit einem kleinen Topf vorlieb, und vermehrt sich aus Samen in Menge, welchen man Anfangs März im Topfe im Vorfenster aussäet, dann die Pflanzen recht bald in kleine Töpfe mit fetter Erde auspflanzt, wo sie im ersten Jahre,

wenn sie bald an die frische Luft gewöhnt worden, die größten Blätter machen.

Je älter die Stöcke werden, je kleinere Blätter erscheinen. Man vermehrt diese Art auch durch Zerreißung der Stöcke, durch Stecklinge, allein die schnellste und beste Vermehrungsart ist jene aus Samen.

Pelargonium Radula roseum W., eigentliches Rosengeranium. Man hat hiervon sehr viele Spielarten, welche sich aber alle durch den lieblichen Rosengeruch ihrer Blätter und Stengel empfehlen. Sie haben bald mehr, bald weniger gekrauste und eingeschnittene Blätter, aber alle ganz geringe, meist rosenröthliche Blümchen. Man unterhält sie auch nur wegen ihres lieblichen Rosengeruches, welchen sie an allen Theilen äußern. Sie sind sehr beliebte Fensterzierden, weil sie, gerieben, einen lieblichen Rosengeruch von sich geben. Ihre Kultur und Vermehrung ist sehr leicht. Im Winter stehen dieselben im frostfreien Zimmer und im Keller eben so gut, als im Vorfenster, verlangen aber überall viel frische Luft, und ziemlich

viel Trockenheit. Aber eine Hauptsache ist die gleichmäßige Temperatur, und hierbei gilt dasselbe, was oben von der Kultur des Muskatkräutleins gesagt worden ist. Man muß den Stock den ganzen Winter über stehen lassen, wo man ihn hingestellt hatte, oder ihn vom frostfreien Zimmer später ins Vorfenster stellen, aber nur viel Luft geben. Je kühler die Pflanze steht, je behutsamer muß man mit dem Gießen seyn. Im Sommer aber verlangen die Stöcke viel Wasser. Man stellt die Töpfe vor ein Fenster gegen Morgen oder Abend. Sie lieben halb Laub-, halb Mistbeeterde, und vermehren sich sehr leicht durch Stecklinge. Man macht solche einzeln in einen Topf mit fetter Erde, welche jedoch keine Dungtheile enthält, und stürzt ein helles Bierglas darüber. Man stellt die Töpfe ein paar Tage ins Vorfenster, dann aber sogleich vor das Fenster gegen Morgen, und gießt stark. Sie wurzeln im Freien unter dem übergestürzten Glas sehr schnell. Bei dieser Pflege werden die Stöcke 3—4 Schuh hoch, und hiernach gibt man ihnen immer größere Töpfe. Man kann ein ganzes Fenster mit diesen Pflanzen beschatten.

Beide Arten stammen vom Kap. Sie vermehren sich häufig aus Samen, und kosten sehr wenig.

Pelargonium triste Ait., trauernder Kranichschnabel. Diese Art ist sehr beliebt wegen ihrer wohlriechenden Blüte am Abend. Die Pflanze ist krautartig, hat eine knollige Wurzel, aus welcher sowohl die Blütenstengel, als die Blätter hervorkommen. Die Blätter sind von verschiedener Größe, die größten 5 Zoll hoch, eben so breit, sehr zierlich gefiedert. Die Nebenblättchen gegen die Basis zu 2½ Zoll lang, gegen die Spitze aber kaum zolllang, daher unten breiter, als oben, der mittlere Blattstiel auf beiden Seiten mit kleinen Blättchen besetzt. Die Blättchen und Nebenblätter bestehen aus vielen Nebenblättchen, welche doppelt halb gefiedert, oder vierspaltig zerrissen sind. Alle Spalten sind spitzig, ungleich, und Blätter und die starken Blattrippen sehr dicht mit ziemlich langen, weißen Haaren besetzt, lebhaft grün. Die Blumen stehen in großen, ausgebreiteten Dolden zu 12, an federkieldicken, schuhlangen, etwas schwärzlichbraunen, sparsam mit kurzen, weißen Haaren besetzten Stielen. Die 5 Blumenblätter stehen ausgebrei-

Luft, und eine stets gleiche, sehr mäßige Wärme, wenig Sonne, daher sie im Sommer am Fenster gegen Morgen am besten steht. Im Winter steht die Pflanze im frostfreien Zimmer, jedoch nahe am Licht, und verlangt hier schon einen höhern Wärmegrad, daher sie auch im Vorfenster sehr gut gedeiht, nur muß es hier nicht zu warm seyn. Am wenigsten aber verträgt die Pflanze den Wechsel der Wärme und Kälte; die Pflanze, welche im frostfreien Zimmer gestanden, ins warme Zimmer gebracht, verdirbt schnell, und so umgekehrt. Dieses muß man vermeiden, denn die Pflanze will zwar viel Luft, welche aber immer gleiche Temperatur haben muß. Daher überwintert sie im Keller recht gut. Die Mittags- und Abendsonne ist ihr schädlich, und veranlaßt kleinere Blätter, und ein Kränkeln. Sie liebt allerdings sehr fetten Boden, reine Mistbeeterde mit eben so viel Lauberde vermischt, nimmt mit einem kleinen Topf vorlieb, und vermehrt sich aus Samen in Menge, welchen man Anfangs März im Topfe im Vorfenster aussäet, dann die Pflanzen recht bald in kleine Töpfe mit fetter Erde auspflanzt, wo sie im ersten Jahre,

wenn sie bald an die frische Luft gewöhnt worden, die größten Blätter machen.

Je älter die Stöcke werden, je kleinere Blätter erscheinen. Man vermehrt diese Art auch durch Zerreißung der Stöcke, durch Stecklinge, allein die schnellste und beste Vermehrungsart ist jene aus Samen.

Pelargonium Radula roseum W., eigentliches Rosengeranium. Man hat hiervon sehr viele Spielarten, welche sich aber alle durch den lieblichen Rosengeruch ihrer Blätter und Stengel empfehlen. Sie haben bald mehr, bald weniger gekrauste und eingeschnittene Blätter, aber alle ganz geringe, meist rosenröthliche Blümchen. Man unterhält sie auch nur wegen ihres lieblichen Rosengeruches, welchen sie an allen Theilen äußern. Sie sind sehr beliebte Fensterzierden, weil sie, gerieben, einen lieblichen Rosengeruch von sich geben. Ihre Kultur und Vermehrung ist sehr leicht. Im Winter stehen dieselben im frostfreien Zimmer und im Keller eben so gut, als im Vorfenster, verlangen aber überall viel frische Luft, und ziemlich

viel Trockenheit. Aber eine Hauptsache ist die gleichmäßige Temperatur, und hierbei gilt dasselbe, was oben von der Kultur des Muskatkräutleins gesagt worden ist. Man muß den Stock den ganzen Winter über stehen lassen, wo man ihn hingestellt hatte, oder ihn vom frostfreien Zimmer später ins Vorfenster stellen, aber nur viel Luft geben. Je kühler die Pflanze steht, je behutsamer muß man mit dem Gießen seyn. Im Sommer aber verlangen die Stöcke viel Wasser. Man stellt die Töpfe vor ein Fenster gegen Morgen oder Abend. Sie lieben halb Laub-, halb Mistbeeterde, und vermehren sich sehr leicht durch Stecklinge. Man macht solche einzeln in einen Topf mit fetter Erde, welche jedoch keine Dungtheile enthält, und stürzt ein helles Bierglas darüber. Man stellt die Töpfe ein paar Tage ins Vorfenster, dann aber sogleich vor das Fenster gegen Morgen, und gießt stark. Sie wurzeln im Freien unter dem übergestürzten Glas sehr schnell. Bei dieser Pflege werden die Stöcke 3—4 Schuh hoch, und hiernach gibt man ihnen immer größere Töpfe. Man kann ein ganzes Fenster mit diesen Pflanzen beschatten.

Beide Arten stammen vom Kap. Sie vermehren sich häufig aus Samen, und kosten sehr wenig.

Pelargonium triste Ait., trauernder Kranichschnabel. Diese Art ist sehr beliebt wegen ihrer wohlriechenden Blüte am Abend. Die Pflanze ist krautartig, hat eine knollige Wurzel, aus welcher sowohl die Blütenstengel, als die Blätter hervorkommen. Die Blätter sind von verschiedener Größe, die größten 5 Zoll hoch, eben so breit, sehr zierlich gefiedert. Die Nebenblättchen gegen die Basis zu 2½ Zoll lang, gegen die Spitze aber kaum zolllang, daher unten breiter, als oben, der mittlere Blattstiel auf beiden Seiten mit kleinen Blättchen besetzt. Die Blättchen und Nebenblätter bestehen aus vielen Nebenblättchen, welche doppelt halb gefiedert, oder vierspaltig zerrissen sind. Alle Spalten sind spitzig, ungleich, und Blätter und die starken Blattrippen sehr dicht mit ziemlich langen, weißen Haaren besetzt, lebhaft grün. Die Blumen stehen in großen, ausgebreiteten Dolden zu 12, an federkieldicken, schuhlangen, etwas schwärzlichbraunen, sparsam mit kurzen, weißen Haaren besetzten Stielen. Die 5 Blumenblätter stehen ausgebrei-

tet, sind 2 Linien lang, halb so breit, vorne breitrund, die 2 hintern etwas breiter und mehr rund, daher mit verlängerter Basis, in der Mitte mit grünschwarzen, breiten Mälern, unten mit 2 dergleichen farbigen Längsstrichen gegen die Basis zu. Die 3 vordern Blumenblätter aber haben nur längere, eben so farbige Mäler. Das Uebrige der Blätter ist grüngelb. Am Abend duften die Blumen einen lieblichen Wohlgeruch, welcher das ganze Zimmer erfüllt, daher man immer ein paar Stöcke an das offne Fenster stellen muß.

Ihre Kultur ist leicht, und auch die Vermehrung geht sehr sicher vor sich. Im Winter stellt man den Topf an einen hintern Platz im frostfreien Zimmer, wo man aber recht viele frische Luft geben kann, welche diese Pflanze liebt, und ohne welche sie schlecht überwintert. Dann muß man im Winter auch sorgfältig die Erdoberfläche aufkratzen, damit ja keine faule Theile die Wurzeln berühren, indem solche sonst schnell von Fäulniß ergriffen werden. Um so weniger bedarf auch die knollige Wurzel im Winter Feuchtigkeit. Man gießt nur sehr selten, nur daß die Pflanze ihr Leben davon bringt.

Im Sommer stellt man sie vor das Fenster gegen Mittag, wo nur mäßig, auch niemals viel auf einmal gegossen werden darf. Die Pflanze braucht immer bei ihrer Knollenwurzel einen mittelmäßig großen, vorzüglich breiten Topf. Sie liebt halb Laub=, halb Heideerde, mit etwas Lehm vermischt, und vermehrt sich aus Samen, und durch die Absonderung der Wurzelknollen im Ueberflusse. Am Abend verbreiten die vielen großen Blumendolden ihren herrlichen Wohlgeruch, doch nur in freier Luft, also vor dem Fenster.

Reseda odorata L. Wohlriechende Resede.

Solche ist allgemein bekannt, und es läßt sich über deren Kultur nichts weiter sagen, als wie man das ganze Jahr über blühende Reseden, wegen ihres Wohlgeruches, in Menge haben kann, sowohl im Zimmer, als vor dem Fenster. Man säet den Samen Anfangs Februar in sehr fette Erde, und dann in den Monaten Mai und August, wobei man das ganze Jahr über blühende Reseden haben wird. Sie brauchen vorzüglich viel frische Luft

wenn sie stark riechen sollen, daher man die Töpfe nur vor das Fenster stellen muß. Man läßt bloß 1—2 Pflanzen im Topfe stehen, wo man die Erde noch düngen kann, um so mehr große Blumen erhält man. Versetzen lassen sich Reseden nicht. Sie lassen sich auch leicht im Vorfenster überwintern.

Man darf nur dem Stock alle alten Zweige nehmen, so wird er junge treiben; allein die frischgesäten haben mehr Geruch.

Rhododendron. Alpenrose.

Hiervon haben wir viele sehr prachtvolle Arten, lauter Sträucher, welche an den Enden große Dolden trichterförmiger Blumen mit fünflappigem Rande haben. Sie sind vorzügliche Zierden des Fenster- und Zimmergartens, und blühen sämmtlich im Frühjahre.

Rhododendron arboreum Smith., baumartige Alpenrose. Diese herrliche Art stammt aus Indien, wird aber doch bei uns im Glashause überwintert. Sie ist ganz baumartig, und erreicht eine Höhe von 5—6 Schuh, wird aber auch oft

12 Schuh hoch, wo sie dann nur für das Glashaus paßt, allda aber eine besondere Zierde abgibt. Sie zeichnet sich durch eine korkartige Rinde aus, hat eilanzettförmige, ganzrandige, unten weichfilzige Blätter, dann an den Enden der Zweige große, karmoisinrothe Blumen in Endtrauben mit Wohlgeruch.

Das Exemplar kostet 4—5 fl.

Man hat hiervon prachtvolle Spielarten mit weißen und mit rosenfarbenen Blumen.

Rhododendron azaleoides Hort. Angl., azaleenartige Alpenrose. Strauchartig, nicht sehr hoch, mit ausgebreiteten Zweigen, meist zu 4, woran die Blätter wechselweise stehen, aber nur an den Spitzen, wie an den Azaleen, sind 2—3 Zoll lang, fast zollbreit, stumpf, spitzig, vorne breiter, gegen den Blattstiel schmal herabgehend. Die Blumen sind so groß, als jene von Rhododendron ponticum, stehen in halbrunden Dolden zu 16—24, und haben eine ganz weiße Farbe mit stark violettem Schimmer, und einen lauten, sehr angenehmen Wohlgeruch. Diese Art ist mehr eine sehr

liebliche Zimmerpflanze, welche durch ihren herrlichen Geruch das ganze Zimmer erfüllt.

Das Exemplar kostet 2 fl. 24 kr.

Wir haben hiervon eine sehr liebliche Spielart mit violetten, aber kleinern Blumen.

Rhododendron Camchateum Pall., kamtschatkische Alpenrose. Hat spitzige, verkehrteiförmige, geaderte und gefranzte Blätter. Die Blumen so groß, als am R. ponticum, auch von nämlicher Gestalt, aber rosenroth, und fast einzeln gipfelständig, daher diese Art an Schönheit den beiden vorhergehenden Arten weit nachsteht.

Rhododendron Catesbaeum Hort. Angl., Catesbaes-Alpenrose. Wird gleichfalls hoch, fast baumartig, und paßt vorzüglich vor das Fenster. Die Blätter stehen an federkieldicken, zolllangen Stielen, sind 5—6 Zoll lang, auch länger, in der Mitte fast 3 Zoll breit, hinten und vorne gleichgerundet, oben dunkel-, unten hellgrün, fast lederartig, der Rand wie umgebogen, die jungen Blätter gespitzt, länglich. Die Blumenknospen sehen wie ziemlich starke Tannenzapfen. Die Blumen stehen in sehr großen Dolden, halten $2\frac{1}{2}$ Zoll

im Durchmesser, sind lebhaft rosenroth, am Rande dunkler, mit etwas bläulichem Schimmer. Es ist solches eine der prachtvollsten Arten.

Das Exemplar kostet 1 fl. 30 kr.

Rhododendron caucasicum Pall., kaukasische Alpenrose. Hat eirunde, oben grüne, unten rostfarbenfilzige Blätter, und weiße oder auch sehr blaßrosenfarbene, sehr große Blumen in großen Enddolden. Auch diese Art ist eine schöne Zierde vor dem Fenster.

Ein blühbares Exemplar kostet 3 fl.

Rhododendron Chamaecistus L., drüsige Alpenrose. Niedriger Strauch mit dünnen, fast liegenden Zweigen, kleinen, spitzigen, steifen, thymianartigen Blättern, dann rothen, dunkelroth punktirten Blumen.

Es gibt eine Spielart mit hochrothen Blumen.

Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl. 30 kr.

Rhododendron chrysanthum Willd., gelbe Alpenrose. Nur schuhhoher Strauch, dessen Zweige wie mit Schuppen bedeckt, mit länglichen, netzförmig geaderten, unten rostfarbigen, am Ran-

de zurückgeschlagenen Blättern, großen, gelben, überhängenden Blumen. Solches ist eine prachtvolle Pflanze vor dem Fenster.

Ein blühbares Exemplar kostet 4 fl.

Rhododendron dauricum L., daurische Alpenrose. Diese sehr schöne Art ist eine vorzügliche Zierde des Zimmers. Sie macht einen 1—2 Schuh hohen, vielästigen, niedrigen Strauch; die Aeste dünn, schlank. Die Blätter stehen an den Spitzen der Aeste, und sind verschieden, einige 1½ Zoll lang, 4 Linien breit, länglich, oben braungrün, unten heller, mit rothbraunem Schiller, andere rundlich, kaum ½ Zoll lang. Die jungen Blätter aber sind hellgrün. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige quirlförmig oder kranzweise, sind ausgebreitet, radförmig, von glänzend-lillaviolетter Farbe.

Ein blühbares Exemplar kostet 4 fl.

Hiervon hat man eine prachtvolle Spielart, als: Rhododendron dauricum roseum, Reider's Annalen. Niedriger Strauch, mit langen Zweigen, ½ Zoll langen, lebhaft grünen, 4 Linien breiten, hinten und vorne sich verschmälernden,

unten braun punktirten Blättern, am Rande lang braunhaarig. Die Blumen lebhaft rosenroth, außen dicht mit fahlgelben Pünktchen besetzt.

Ein blühbares Exemplar kostet 4 fl.

Eine eben so schöne Spielart ist Rhododendron dauricum atrovirens, Reider's Annalen. Auch diese Art ist sehr passend für das Zimmer. Der Strauch wird nur 2 Schuh hoch, hat viele Zweige. Die Blätter stehen gehäuft, sind kurzgestielt, etwas über zolllang, schmal zulaufend, stumpfspitzig, unten dicht braun punktirt, oben schwarzgrün, fleckig. Die Blumen sind ½ Zoll lang, rosenroth, außen glänzend weiß punktirt; das mittlere Blatt wenig braun getupft.

Ein blühbares Exemplar kostet 4 fl.

Rhododendron ferrugineum L., rostfarbige Alpenrose. Gleichfalls ein niedriger, immergrüner Strauch, welcher das Fenster ziert. Die Blätter sind steif, elliptisch-lanzettförmig, lederartig, oben glänzend und grün, unten durch lauter kleine, braune Pünktchen rostfarbig. Die Blumen rosenroth, an der Röhre außen braun getüpfelt.

Ein blühbares Exemplar kostet 1 fl. 30 kr.

Rhododendron hirsutum Willd., behaarte Alpenrose. Ein niedriger, ästiger Strauch mit am Rande behaarten, elliptisch eiförmigen Blättern, oben glatt, glänzend, unten punktirt. Kleine, blaßrothe, wohlriechende Blumen in Doldentrauben.

Preis 1 fl. 24 kr.

Man hat eine zierliche Spielart mit bunten Blättern.

Rhododendron maximum, große Alpenrose. Wird 12—20 Schuh hoch, und paßt nicht sehr gut vor das Fenster, ist aber eine vorzügliche Zierde des Glashauses. Hat glänzende, länglichovale, an der Basis geschmälerte, 4 - 5 Zoll lange, lederartige, aderige, in der Jugend filzige, am Rande zurückgeschlagene Blätter, unten zuweilen etwas rostfarbig. Die Blumen sind groß, roth, inwendig etwas grüngelb; der mittlere Lappen stark braun punktirt.

Ein Exemplar kostet 2 fl.

Man hat sehr schöne Spielarten mit weißen, auch mit violetten Blumen.

Rhododendron ponticum L., pontische

Alpenrose. Ein 3—6 Schuh hoher Strauch, der auch bald hoch, bald niedrig, mit ausgebreiteter Krone, wie ein Orangebaum, gezogen wird. Er hat glänzende, lanzettförmige, 4—6 Zoll lange, gespitzte, glatte, lederartige, an beiden Enden verschmälerte Blätter. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige in eirunden, großen Dolden, sind rosenroth, mit starkem, violetten Schimmer.

Ein Exemplar zu 48 kr. bis 11 fl.

Hiervon hat man sehr zierliche Bäume, welche mit Hunderten von Blumen geschmückt sind, und die schönsten Zierden vor dem Fenster machen, auch viele Spielarten:

a) ponticum angustifolium, mit schmalen Blättern, Reiders Annalen, ist eine der schönsten Arten. Wird 4 Schuh hoch, die Blätter sind $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, vorne stumpfspitzig, dunkelgrün, auf der untern Seite heller, glatt, am Stiele herabgehend, die Blumen so groß, wie jene am Rh. ponticum, aber stärker röthlichviolett, mit mehr gelbgrünen Tupfen. Die Dolden sind aber nicht so groß, als jene des Rh. ponticum.

Ein blühbares Exemplar kostet 3 fl.

b) ponticum roseum, Reiders Annalen. Niedriger Strauch. Hat kleinere, mehr röthlich schimmernde Blumen mit blauem Schein, in großen Dolden.

Ein Exemplar kostet 3 fl. 30 kr.

c) ponticum mit weißen Blumen, Reiders Annalen. Hat eine besonders große, weiße Blume in sehr großen Dolden, der mittlere Lappen stark fahlgelb punktirt, fast fleischfarben.

Ein Exemplar kostet 4 fl.

d) ponticum mit gefüllten Blumen. Reiders Annalen. Die Blätter sind etwas heller, gegen die Basis sich verschmälernd, vorne spitzig. Junge Aeste purpurröthlich, an deren Spitzen die über zolllangen, fast eben so breiten, hellvioletten Blumen in Dolden. Die Staubfäden haben sich in schmale, ungleiche, eben so farbige Blättchen verwandelt. Der mittlere große Lappen hellbraun punktirt.

Ein Exemplar kostet 4 fl.

e) ponticum grandiflorum, Reiders Annalen. Hoher Prachtstrauch, mit breitrunden, et-

was fleischigen, 5 Zoll langen, fast 2 Zoll breiten, hinten und vorne gleichförmigen Blättern. Die Blumen in ganz runden Dolden, von der Farbe der Normalpflanze, nur mit stärkerem violetten Schimmer.

Preis 4—5 fl.

Noch sehr schöne Spielarten sind jene mit weißbunten, mit gelbbunten, mit geränderten Blättern.

Rhododendrum punctatum Andr., punktirte Alpenrose. Macht einen 2—3 Schuh hohen Strauch, mit ovallanzettförmigen, spitzigen, unten mit vielen, meist rostfarbigen Punkten besetzten, 4 Zoll langen, 1½ Zoll breiten Blättern, röthlichweißen, innen grünlichpunktirten Blumen in Doldentrauben.

Preis 2 fl.

Alle diese prachtvollen Sträucher können im Fenster- und Zimmergarten gezogen werden. Schon frühzeitig stellt man sie vor ein Fenster gegen Morgen, wo man sie aber gegen heftige Fröste verwahren, daher allemal Nachts ins Zimmer nehmen muß. Durch dieses Verfahren veranlaßt man,

daß die Stöcke sehr früh blühen, und dann vorzüglich das Fenster zieren. Wenn es kalt wird, stellt man die Töpfe ins frostfreie Zimmer an hintere Plätze, und hält sie möglichst trocken, muß ihnen aber unausgesetzt frische Luft geben. Auch im Keller überwintern sämmtliche Arten recht gut. Je weniger warm sie stehen, um so weniger darf man gießen, wenn sie aber warm stehen, so muß man desto mehr Luft geben.

Man gibt den Töpfen nur im Frühjahre frische Erde, Dung brauchen sie nicht, frischer ist ihnen sogar schädlich, und dann nur größere Töpfe, wenn die Wurzeln sich verfilzt und im Topfe angelegt haben; denn dann blühen die Stöcke nicht.

Man merke sich für die rechte Kultur der Rhododendra, daß man ihnen zu jeder Zeit viel frische Luft gibt, und sie mäßig feucht erhält.

Die rechte gedeihliche Erde ist halb Moor-, halb Heide-, überhaupt leichte Erde, welche das Wasser nicht annimmt, und es auch schnell von sich ablaufen läßt. Selbst Lauberde ist nicht gut. Die Wurzeln wollen immer trocken seyn.

Die Vermehrung ist etwas schwierig, indem die Stecklinge und Ableger schwer wurzeln, die Sämlinge aber gar lange brauchen, bis sie blühen. Man darf immer 6—8 Jahre rechnen, bis eine Pflanze ganz vollkommen wird, daher auch sich hiernach die Preise richten.

Man macht Ableger im Monat März, und zwar nach der Größe des Strauchs, in Trichter, wo man aber ziemlich starke Aeste, die bald oder schon blühen, einlegt; die Stecklinge gerathen gar schwer. Man versetzt dann die bewurzelten Ableger in kleine Töpfe.

Kann man von auswärts Samen erhalten, so säet man solchen im Dezember in oben beschriebene Erde, und stellt den Topf in ein Vorfenster, wo man denselben gegen die Sonnenstrahlen verwahrt, und die Erdoberfläche stets mäßig feucht hält. Wenn der Same dann gekeimt hat, so stellt man den Topf vor das Fenster gegen Morgen, um die jungen Pflanzen an die Luft zu gewöhnen. Im Herbste versetzt man die jungen Pflanzen in niedrige Töpfe, welche dann in der Winterung gleichfalls viel Luft erhalten müssen. Man darf

aber dieselben nicht hinter andere höhere Pflanzen stellen, damit nicht auf der Erdoberfläche in den Töpfen Schimmel erzeugt werde.

Es haben fast alle Rhododendra einerlei Kultur, da die meisten Arten aus Vorderasien, bloß einige von den Alpen stammen. Während der Blüte müssen alle Arten stärker, aber nicht viel aufeinmal, gegossen werden.

Es ist zwar richtig, daß alle Arten Rhododendra schnell verblühen, allein man verlängert sich dadurch deren liebliche Blumen, daß man einige herantreibt, welchen man früher frische Erde gibt, und sie wärmer stellt, dagegen die andern im Ausschlagen zurückhält, wenn man sie finster und kühler stellt; dann muß man nur die Stöcke viel im Freiem stehen lassen, und die Blumen nur gegen die Sonnenstrahlen verwahren. Uebrigens sind alle Arten Rhododendra sehr dauerhaft, und man braucht nicht sehr künstlich mit ihnen in der Ueberwinterung umzugehen, wenn man nur denselben reichlich frische Luft zukommen läßt, und sie mäßig gießt, jedoch auch nicht vertrocknen läßt.

Sonst kann man einige Jahre vergeblich auf Blumen warten.

Haben die Stöcke verblüht, dann kann man die Töpfe bis an den Rand in die Erde im Garten an einem schattigen Orte eingraben.

Syringa persica L. Flieder.

In keiner Zimmergärtnerei sollten die schönern Arten Syringa fehlen, wo sie schon deßhalb den ersten Platz verdienen, da sie schon so frühzeitig ihre allerdings schönen, wohlriechenden Blumen geben, und zwischen Winterlevkojen, Lack und Rosen die beabsichtete Manchfaltigkeiten lieblicher Blumen vermehren. Dabei macht ihre Kultur gar wenig Schwierigkeiten.

Syringa persica L., mit den langen, violettblaßröthlichten, wohlriechenden Blumentrauben. Wenn der Stock recht fette Erde hat, dann enden Stamm und Aeste in lange Blumentrauben.

Noch schöner aber sind die Blumen an Syringa Rothmagensis Hort. Die Blumen selbst sind größer, und die Trauben wenigstens nochmals so

dick und lang, als an der vorbeschriebenen Art. Es sind oft Büschel Blumen, so groß als ein Manneskopf, welche einen herrlichen Anblick gewähren. Auch ist die Farbe der Blumen mehr roth. Auch die Blätter sind viel größer.

Man gibt diesen beiden Syringen alle Jahre größere Töpfe, denn sie füllen alle Jahre mit ihrer schnell wachsenden Wurzel den Topf aus. Unterläßt man solches, und es haben sich die Wurzeln verfilzt und im Topfe angelegt, dann brechen die Blüten nicht auf, sondern fallen ab. Beschneidet man aber die Wurzeln, so blüht der Stock im nämlichen Jahre nicht. Ich habe zwar den Stöcken öfters die Wurzeln beschnitten, solches aber allemal im August vorgenommen, wo die Pflanze sich wieder erholen konnte. Doch blühte sie im künftigen Frühjahre nicht so vollkommen, als der Stock, dem ich die Wurzeln gar nicht beschnitten, sondern einen größern Topf gegeben hatte. Allein man kann nur nicht immer größere Töpfe geben, indem sonst die Sträucher gar zu hoch werden, und dann nicht mehr in den Zimmer- und Fenstergarten passen.

Sie verlangen sehr fetten Boden, halb Laub-, halb Mistbeeterde, und noch im Februar frischen Dung. Ende Januar, oder schon im Dezember, nimmt man die Erde heraus, gibt ihnen frische, fette Erde und Dung, und stellt sie ins frostfreie Zimmer ans Licht. Hier werden sie alsobald treiben. Dann stellt man sie ins Vorfenster, oder statt dessen allemal die Nacht über ins warme Zimmer. Binnen 4—6 Wochen stehen sie dann in voller Blüte. Während sie treiben, und während der Blüte, verlangen sie viel Wasser. Nach der Blüte stellt man die Töpfe in den Garten, wo sie bis an den Rande eingegraben werden.

Sie vermehren sich in Menge durch Zerreißung der Stöcke, Abnehmen der Wurzelschossen. Die andere Art, S. Rothmagensis, veredelt man auch auf die Art S. persica oder S. vulgaris. Die zu stark gewordenen Sträucher muß man dann abschaffen, und solche ins Land pflanzen. Man muß nur immer junge Pflanzen in Töpfe zum Treiben einsetzen.

Von demselben Verfasser sind in derselben Buchhandlung erschienen:

Abbildung von 25 und Beschreibung von 100 der neuesten und merkwürdigsten Pelargonien. I. Jahrg. In Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Besitzern großer Sammlungen von Pelargonien herausgegeben. gr. 8. 1829. netto 7 fl. 12 kr. od. 4 Thlr.

Anleitung zur leichtesten und zweckmäßigsten Hyazinthenzucht im Garten und im Zimmer. Auf dreißigjährige Erfahrung gegründet, mit zu Grundelegung aller ältern und neuern Beobachtungen berühmter Blumisten. gr. 12. 1827. 36 kr. od. 8 ggr.

Annalen der Blumisterei für Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler und Blumenfreunde. In Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Kunstgärtnern herausgegeben. I—VI. Jahrg. Auch unter dem Titel: Beschreibung seltener und neuer vorzüglicher Blumen- und Ziergewächse, sammt deren Kultur- und Vermehrungsmethoden ꝛc. I—VI. Band. gr. 8. Mit 24 n. d. Natur bezeichneten u. fein illuminirten Kupfert. jeder netto 4 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 20 ggr.
Ohne Kupfer jeder 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 10 ggr.

Beschreibung aller bekannten Pelargonien, und Anleitung zur Erkennung und Kultur derselben. In Verbindung mit mehreren Freunden dieser Blumen herausgegeben. gr. 8. 1829. 3 fl. od. 2 Thlr.

Blumenzucht, das Ganze der, oder die Kunst, in der kürzesten Zeit ein vollkommener Blumengärtner zu werden. 8. 1826. 36 kr. od. 8 ggr.

Fenster- und Zimmergarten, der, oder Haltung und Pflege der vorzüglichsten Blumen, welche sich im Zimmer, vor dem Fenster und in einem Hausgärtchen ziehen lassen. Sammt einem Anhange: Die sinnige Deutung der Blumen. gr. 12. 1826. 45 kr. od. 10 ggr.

Geheimnisse, die, der Blumisterei, in Beschreibung und der Kultur aller bekannten Garten-, Glas- und Treibhausblumen und Ziergewächse. Auch die Kunst, zu jeder Jahrszeit sich ohne großen Kostenaufwand, ohne Glas- und Treibhaus die schönsten Blumen im Zimmer und vor dem Fenster zu ziehen. Auf dreißig-

jährige Erfahrung gegründet und nunmehr rationell dargestellt. I. Band. Dritte, ganz umgearbeitete, viel vermehrte und verbesserte Auflage. 1827. II. Bd. 1828. III. und letzter Bd. 1830. gr. 12. Jeder Bd. 3 fl. 18 kr. od. 2 Thlr.

Handbuch der Blumenzucht, oder die Kunst, alle Pflanzen selbst zu erkennen und zu benennen, zu kultiviren, zu veredeln und zu vermehren, warme Beete selbst anzulegen, zweckmäßige Gewächshäuser zu erbauen und einzurichten, alle Pflanzen sicher zu überwintern, Gärten anzulegen und mit Blumen zu zieren. gr. 8. 1828. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 ggr.

Kunst, die, selbst die kostbarsten perennirenden Blumengewächse ohne Glas- und Treibhaus sich zu verschaffen. Das Resultat zwanzigjähriger Versuche für Blumenfreunde. 8. 1827. 24 kr. oder 6 ggr.

Modeblumen, die, I. Heft, oder Kultur der Camellien, Azaleen, Hortensien, Nerium Oleander, Volkamerien, Balsaminen, Aster, so wie aller Arten Basilikum. gr. 12. 1829. 45 kr. oder 10 ggr.

Rosenkultur, d. Ganze der, od. d. Kunst, in jedem Monat Rosen in Blüte und in Menge zu haben, alle Rosenarten schnell und sicher zu vermehren, und neue Rosenarten zu erzielen. gr. 12. 1829. 36 kr. oder 9 ggr.

Treibkasten, der, in seiner Unentbehrlichkeit für höhere Blumisterei dargestellt. Mit der Abbildung eines Treibkastens a) nach seiner innern Einrichtung, b) im Profil. gr. 12. 1829. 24 kr. od. 6 ggr.

Verzeichniß der zum Tausch und Verkauf vorhandenen Blumen- und Zierpflanzen in dem v. Hepp'schen Garten zu Nürnberg. gr. 8. 1830. 15 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reider, Jakob Ernst <<von>>,

Mode-Blumen oder Kultur der Camellien, Azaleen, Hortensien, Nerium Oleander, Volkamerien, Balsaminen, Aster, so wie aller Arten Basilikum für Blumenfreunde welche weder Glas- noch Treibhaus besitzen, um ihre Fenster doch das ganze Jahr über mit den schönsten Bumen zu zieren
Bd.: 2

Nürnberg 1830

Oecon. 1449 u-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312597-5